

Olaf Rippe



HEILENDE METALLE

Rezepte und Therapie
im Geist des Paracelsus

atVERLAG

Olaf Rippe



HEILENDE METALLE

Rezepte und Therapie
im Geist des Paracelsus

atVERLAG

HEILENDE METALLE

Olaf Rippe

HEILENDE METALLE

**Rezepte und Therapie im
Geist des Paracelsus**

atVERLAG

Für Max

Wichtiger Hinweis

Trotz sorgfältiger Überprüfung sind die in diesem Buch aufgeführten Hinweise, Rezepte, Dosierungsangaben und Applikationsformen ohne Gewähr; weder Verlag noch Autor können dafür eine Garantie bzw. Haftung übernehmen. Die Benutzer sind angehalten, bei den verwendeten Handelspräparaten den Beipackzettel zu prüfen und bei Abweichungen der empfohlenen Dosierungen oder der angeführten Kontraindikationen gegenüber den Angaben in diesem Buch gegebenenfalls Rücksprache mit einem Arzt/einer Ärztin oder einem Heilpraktiker/einer Heilpraktikerin zu halten. Jede Dosierung oder Applikation erfolgt auf eigene Gefahr und muss in jedem Fall individuell abgewogen werden. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) sind nicht gesondert kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Sämtliche vorgeschlagenen Therapiehinweise und Rezepte haben ausschließlich modellhaften Charakter. Nicht medizinisch oder heilpraktisch ausgebildete Personen sollten bei einer Selbstmedikation bedenken, dass hierfür ausreichende Kenntnisse der Heilkunst erforderlich sind.

© 2020

AT Verlag, Aarau und München

Lektorat: Petra Holzmann

Fotos: Olaf Rippe, sofern nicht anders erwähnt

Grafische Gestaltung und Satz: Giorgio Chiappa, Zürich

E-Book-Herstellung und Auslieferung: Brockhaus Commission, Kornwestheim

www.brocom.de

E-Book ISBN 978-3-03902-126-0

www.at-verlag.ch

Der AT Verlag wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2020 unterstützt.

Inhalt

Vorwort

Der Spiegel der Erleuchtung

Die kosmische Natur der Metalle

Makrokosmos – Mikrokosmos

Im Rhythmus der Wochentage

Polarität der Planetenmetalle

Mensch und Natur als Abbild des Kosmos

Metalle in der Alchemie

Metalle und Kulturgeschichte

Alchemie – die Mutter der Wissenschaften

Von der Trinität und dem Hermaphroditen

Alchimia practica

Der Baum der Metalle

Vom Stoff zur Arznei

Philosophische Grundbetrachtungen zur Arzneiherstellung

Der wässrige Weg, die Via humida

Lösungen

Flüssige Potenzierung

Kohobation (Phönix Laboratorium, Soluna)

Kolloide

Chemische Verbindungen

Chymiatrie oder Iatrochemie

Vegetabilisierte Metalle (Weleda)
Feuchte Spiegel (Weleda)
Der trockene Weg, die Via sicca
Homöopathie und Verreibung
Neue Stoffe durch Alchymiam
Metallspiegel durch Destillation (Weleda)
Quinta Essentia (Aurora Pharma)

Mondmetall Silber

Eine Reise in den inneren Kosmos

Das lunare Metall
Sol und Luna – Vater und Mutter des Lebens
Silber und Silberverbindungen in der Therapie
Silbertherapie bei Kinderwunsch
Silberpräparate für Gynäkologie und Fruchtbarkeit
Urvertrauen – Silber in der Kinderheilkunde
Die Häutung der Seele – Silber bei Haut- und
Schleimhautentzündungen
Silberpräparate für Haut und Immunsystem
Spiegel der Seele – Silber in der Psychosomatik
Silber für den nervösen Magen und den empfindlichen Darm
Silberpräparate für Magen und Darm, Stoffwechsel und zur
Entgiftung
Im Reich von Hypnos und Morpheus – Silber als Erste Hilfe
bei Schlafstörungen
Silberpräparate für Psyche und Schlaf
Balsam für das Nervenkostüm – Silber in der Psychotherapie

Das Merkurmetall Quecksilber

Beweglichkeit, Gleichgewicht und Rhythmus

Mercurius – das Metall des Götterboten
Quecksilber und Quecksilberverbindungen in der Therapie
Lebensgeist Mercurius

Zinnober – die Hochzeit von Sulphur und Mercurius
Quecksilberpräparate mit Bezug zu den HNO- und
Atmungsorganen
Geistträger Atem
Therapie an den Grenzflächen
Quecksilberpräparate mit Bezug zur Lymphe, zum
Immunsystem und zum Stoffwechsel
Quecksilber als Gift
Die Ausleitung von Schwermetallen
Vom Zappelphilipp zu ADHS

Venusmetall Kupfer

Ausgleich, Harmonie und Lebensfreude

Das Metall der Liebesgöttin
Kupfer und Kupferverbindungen in der Therapie
Kalte Füße und die Kundalinischlange
Kupfer als Metall der Entkrampfung
Kupferpräparate mit Bezug zu Krampfleiden, zum Darm, zu
den Venen und zur Muskulatur
Kupferpräparate mit Bezug zur Lunge
Kupfer als Schilddrüsenmittel
Wenn einem etwas an die Nieren geht
Kupferpräparate mit Bezug zur Niere und zum
Hormonsystem
Zeitgeist Stress
Kupferpräparate mit Bezug zu den Hormonen, zum Herz, zu
den Nerven und zur Psyche

Sonnenmetall Gold

König der Metalle

Das Geschenk der Götter
Gold und Goldverbindungen in der Therapie
Gold als Lebenselixier und Immunstimulans

Präparate mit Gold zur Entgiftung und bei
Stoffwechselerkrankungen
Die Sonne im Menschen
Im Rhythmus schwingen
Herzkrankheiten in der Praxis
Herzpräparate mit Gold
Die goldene Mitte – zwischen Depression und Größenwahn
Präparate für Seele und Geist mit Gold
Gold – Weihrauch – Myrrhe
Goldpräparate mit Weihrauch und Myrrhe

Marsmetall Eisen

Inkarnationsmetall und Lebenselixier

In der Schmiede des Vulcanos
Eisen und Eisenverbindungen in der Therapie
Dämonenbanner und Abwehrzauber – Eisen in der Magie
Das Geschenk der Himmelsgötter – Meteoreisen
Sine ferro – ohne Eisen
Mit eiserner Rüstung gefeit gegen Krankheit – Eisen in der
Immuntherapie
Eisenpräparate mit Wirkung auf das Immunsystem und die
Gelenke
Die Galle – der Mars und die innere Alchemie
Eisenpräparate mit Wirkung auf Blut, Kreislauf und
Stoffwechsel
Blut ist ein besonderer Saft – Eisen bei Anämie
Zu schwach für diese Welt – Eisen als Tonikum
Eisenpräparate mit Wirkung auf das Seelisch-Geistige
Eisen in der Kinderheilkunde

Jupitermetall Zinn

Lebenselixier für den inneren Alchemisten

Die Leber – das Organ der Lebenskraft

Zinn und Zinnverbindungen in der Therapie
Die Leber und ihre Bedeutung in der Humoralmedizin
Zinnpräparate mit Bezug zur Leber
Die Leber als Entgiftungsorgan
Zinnpräparate mit Bezug zu Geweben und Stoffwechsel
Zinn als Bildhauer im Menschen – Gelenke und Gewebe
Zinnpräparate mit Bezug zu Knochen und Gelenken
Die Laus auf der Leber

Saturnmetall Blei

Hüter der Schwelle, Herr über die Zeit

Saturn – die Schwelle zur geistigen Welt
Blei und Bleiverbindungen in der Therapie
Alle sieben Jahre
Bleipräparate mit Bezug zum Stoffwechsel
Die Kunst des langen Lebens
Bleipräparate mit Bezug zu Herz und Kreislauf
Vergiftung – Entgiftung
Tartarus der Gefäße – die Sklerose
Eine goldene Kette saturnaler Arzneien – Metaginkgo S/W
Die Melancholie
Bleipräparate mit Bezug zum Nervensystem

Antimon – das Metall der Erde

Das Metall des ganzen Menschen

Der Mensch ist Antimon
Der Wolf unter den Metallen
Antimon und Antimonverbindungen in der Therapie
Antimon und Wein
Vom Brechweinstein (Tartarus stibiatus) und Goldschwefel
Die Quintessenz des Weins – Kalium aceticum comp.
(Weleda)

Dyskrasie und Tartarus – der Ursprung chronischer Krankheiten

Antimonpräparate mit Bezug zu Stoffwechsel und Gelenken

Der Stein im Magen

Antimonpräparate mit Bezug zu Verdauungsorganen

Wenn die Grenzen verschwimmen – Antimon in der Hauttherapie

Antimonpräparate mit Bezug zur Haut und Schleimhaut

Lungenkraft ist Lebenskraft

Antimonpräparate mit Bezug zu Atmungsorganen und zum Immunsystem

Lebenskrisen meistern

Anhang

Zum Umgang mit den im Buch aufgeführten Arzneimitteln und Praxistipps

Wichtiges zu den Bezugsquellen

Zur Lieferbarkeit von Arzneimitteln

Veranstaltungen zum Thema

Literatur

Internetadressen

Stichwortverzeichnis

Danksagung

Autoren

»Metalle haben eine große Übereinstimmung mit dem menschlichen Körper. Denn Kräfte, die im Metall verborgen ruhen, sind auch im Menschen.«

PARACELSUS, BD. III: 46

Vorwort

Von allen Themen der Naturheilkunde faszinieren mich die Metalle am meisten. Meine Begeisterung zeigte sich schon früh mit meiner Mineraliensammlung – inzwischen bin ich im wahrsten Sinne des Wortes »steinreich« geworden –, doch so richtig entfachte sich mein Interesse erst mit der Entdeckung der Metalle als Heilmittel.

Als ich meine Ausbildung zum Heilpraktiker anfang, gehörte neben den medizinischen Themen auch die Heilkunde dazu. Dazu gab es ein vielseitiges Angebot, doch letztendlich blieb es oberflächlich. Mir fehlte etwas, was man »als Einweihung« bezeichnen könnte. Das Schicksal hatte ein Einsehen und führte mich zu Max Amann. Als

Chemiker, Alchemiker und als grandioser Therapeut wurde er für viele Jahre mein Lehrer – ich hätte keinen besseren finden können.

Max hat eine großartige Bibliothek, und unter den Büchern, die ich bei ihm entdeckte, waren vier, die mein ganzes berufliches Leben beeinflussen sollten: die Einweihungsschrift *Kybalion*, die magischen Werke des Agrippa von Nettesheim, die Werke des Paracelsus in der Aschner-Ausgabe und das Buch *Metall-Funktionstypen in Psychologie und Medizin* von der anthroposophischen Ärztin Alla Selawry. Jedes dieser Werke empfinde ich als Meilenstein der Medizingeschichte und Hermetik, und ich kann sie nur jedem empfehlen, der hinter die Kulissen der Phänomene schauen will. Alle vier bilden die wesentliche Grundlage dieses Buches.

Doch warum widme ich eigentlich ein ganzes Buch den Metallen, noch dazu in einer »hermetischen« Ordnung nach den Planeten?

Metalle sind besondere Stoffe. Sie fallen auf durch ihren Glanz, ihre Formbarkeit sowie durch viele weitere Eigenschaften, die sie von allen anderen Stoffen abheben. Metalle begleiten inzwischen nahezu jeden Bereich unseres Alltags – und das schon sehr lange. Nicht ohne Grund sprechen wir von der »Bronzezeit« oder der »Eisenzeit«. – Metalle prägen unsere Kultur.

Spätestens seit der Antike nutzt man Metalle auch heilkundlich, obwohl es bis in die Neuzeit dauern sollte, bevor sich ihr tatsächliches Heilpotenzial entfalten konnte. In der Renaissance entwickelte sich die Iatrochemie, also die Neuschöpfung von Substanzen aus Naturstoffen durch Laborprozesse, was besonders bei Metallen oft notwendig ist, um ihre Heilkraft zu nutzen. Unter den Iatrochemikern

dürfte Paracelsus der wohl bedeutendste gewesen sein; sein Werk ist daher auch die wichtigste Quelle zum Thema.

Unter den Metallen nehmen sieben sowie Antimon als achtes Metall eine Sonderstellung ein. Paracelsus schrieb hierzu (Bd. IV: 335): »Also haben die alten Philosophen die sieben Metalle mit den sieben Planeten verglichen (...) und das haben sie der Magie nach recht getroffen, deshalb wird es noch auf diesen Tag so gehalten.« Die sieben Planetenmetalle und das Antimon stehen im Mittelpunkt dieses Buches.¹

Wesentliches Einsatzgebiet der Metalle in der Praxis ist die Konstitutionstherapie und vor allem die Behandlung chronischer Erkrankungen, aber auch die damit verbundene »geistige« Prägung eines Menschen. In der Paracelsusmedizin bilden Metalle die Basis der Therapie.

Da man Metalle möglichst mit Substanzen aus den anderen Naturreichen kombinieren sollte, um ihre Wirkung zu lenken und zu entfalten, sind Komplexmittel durchaus eine logische Konsequenz. Dabei ist jedoch auf das »geistige« Band zwischen den Substanzen zu achten. Metall, Pflanze oder Tier sollten sich gegenseitig synergistisch befruchten, indem sie der gleichen kosmischen Idee unterstehen, beziehungsweise durch besondere Signaturen miteinander in Beziehung stehen. Aus solchen Rezepten spricht das alte Wissen über die Zusammenhänge von Kosmos und Natur. Die in diesem Buch vorgestellten Präparate beruhen weitgehend auf dieser Weltanschauung.

Als Therapeut begleiten mich die Metalle seit nunmehr über dreißig Jahren täglich in der Praxis, und aus der positiven Erfahrung heraus entstand dieses Buch, von dem ich hoffe, dass es Ihnen Freude macht.

- 1 In der hermetischen Literatur spricht man immer von sieben kosmischen Kräften oder einfacher von den sieben Planetenkräften, obwohl es sich eigentlich um die Sonne als Fixstern, den Erdtrabanten Mond und um die fünf Wandelplaneten handelt, die schon in alter Zeit bekannt waren. In der Hermetik denkt man dabei an Prinzipien und weniger an astronomische Gegebenheiten. Unter den Zahlen hat die Sieben immer einen Bezug zu diesen kosmischen Prinzipien.

Der Spiegel der Erleuchtung

Wenn die Inder von der Göttin Durgha sprechen, dann nur mit der höchsten Verehrung. Sie verkörpert die Vollkommenheit, das absolute Wissen, die höchste Weisheit. Es heißt, sie habe unendlich Shakti, also unendliche Macht. Allein ihr Blick würde jeden Suchenden vernichten, würde sie in Menschengestalt unter uns wandeln.

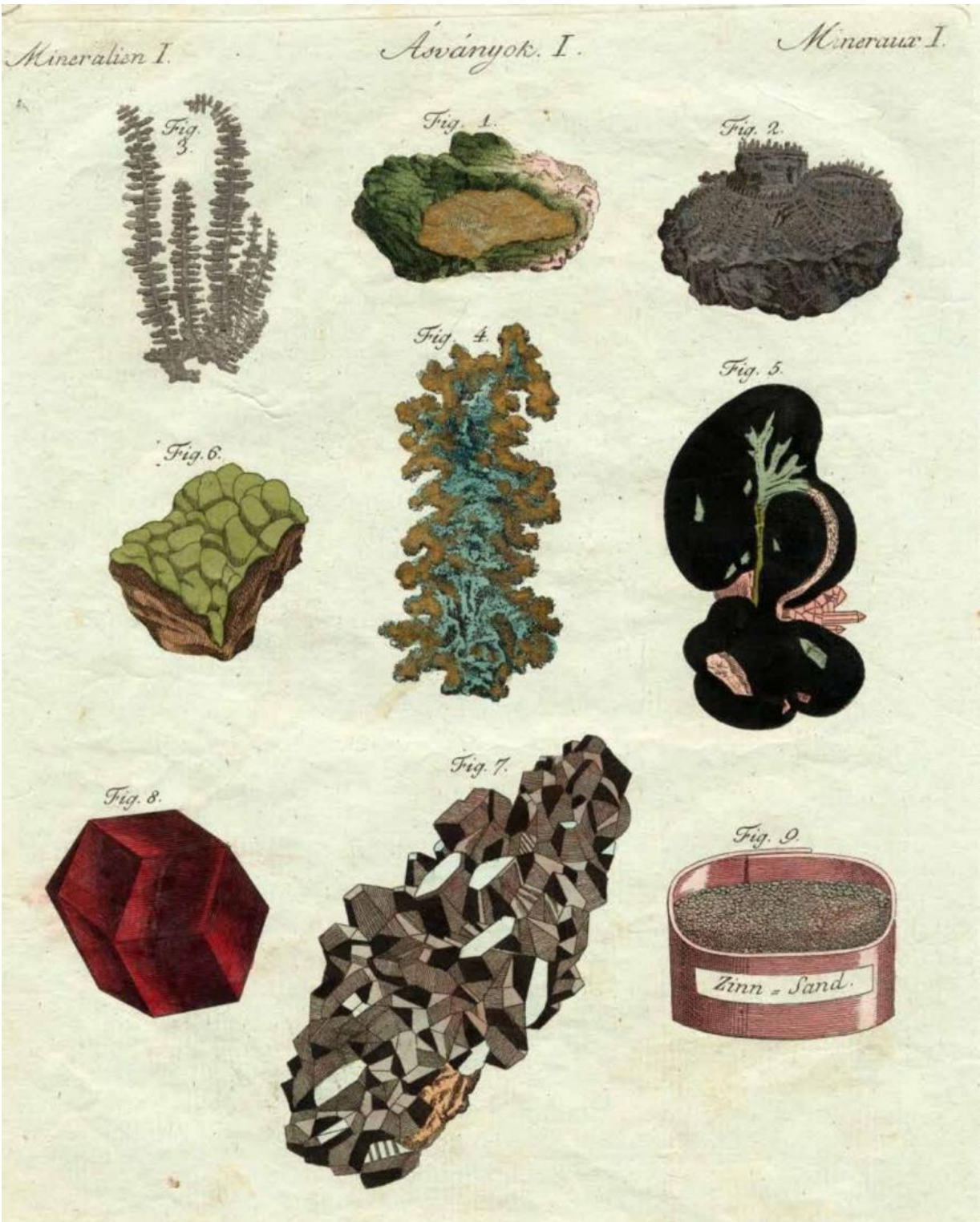
Um in ihr Antlitz zu schauen, kennt man seit Urzeiten in Indien den Brauch eines ganz besonderen Spiegels, der nur von wenigen auf sehr komplizierte Weise hergestellt werden darf und den man im Allerheiligsten im Tempel aufbewahrt. In einem traditionellen Verfahren und in einem genau festgelegten Ritual, für das man zuvor die Sterne befragt hat, wird eine Legierung aus Kupfer, Silber, Gold, Zinn und Zink erzeugt. Ordnet man die Metalle den Planeten zu, dann ist es eine Mischung aus Venus, Mond, Sonne, Jupiter und Merkur², das sind die »glückverheißenden« Planeten. Nur Mars und Saturn fehlen scheinbar; den Mars finden wir jedoch im Feuer und im Schmelzprozess, und den Saturn im Ritus selbst, der als die höchste Form der Verehrung gilt. Alle Götter sind also anwesend, wenn der Alchemist die Form herstellt und die Legierung hineingießt.

Die Spiegelmonstranz, die an einen menschlichen Körper erinnert, ist ein augenloses magisches Objekt. Durch ein Weiheritual erhält es Augen und Seherkraft. Schaut der Gläubige nun bei der Anbetung in den Spiegel, kann er in

seiner Selbstbetrachtung die Göttin schauen und dabei in sich hineinsehen und seine eigene göttliche Identität als formlose Natur jenseits des Materiellen wahrnehmen.³



Die höchste Göttin als Spiegelidol. Der Spiegel besteht aus Kupfer, Silber, Gold, Zinn und Zink. Wer in Verehrung hineinschaut, sieht seine göttliche Natur. (Spiegelidol, Indien, Kerala)



1 Gold auf einem amethystischen und smaragdigen Quarz, 2 dendritisches Silber, 3 Baumsilber, 4 Kupfererz, mit Berggrün überzogen, 5 blaues Kupfer: Lasurkupfer, 6 Malachit - Schreckstein!, 7, 8, 9 Zinn: 7 Zwitterstufe, 8 Zinngraupe, 9 Zinnsand, kommt nur vererzt vor, nicht gediegen.



1 Blei, immer vererzt, Bleiglanz, 2, 3, 4 Eisen: 2 Brauneisenerz, 3 körniges Eisenerz, 4 Blutstein, Hämatit, 5 und 6 Quecksilber: 5 Jungfern-Quecksilber, 6 Zinnober, 7 Wismut, dem Zinn ähnlich, 8 Antimon, Spießglanz. »Das Eisen ist das nützlichste und unentbehrlichste von allen Metallen, und die Natur hat dem

Menschen damit ein sehr wichtiges Geschenk gemacht. Eisen ist nützlicher und unentbehrlicher als Gold und Silber, denn ohne Eisen hätten unsere Künstler und Handwerker keine Instrumente und Maschinen, und wir müssten noch als Wilde leben. Als Metall, als Farbe, als Arznei ist uns das Eisen nützlich (...).

Eisentheilchen findet man mit den Bestandteilen fast aller Körper vermischt, ja sogar unser Blut enthält Eisen.«

(Aus: Friedrich Justin Bertuch, *Bilderbuch für Kinder*, um 1800)

-
- 2 Paracelsus ordnet Zink der Venus zu; heute wird es auch Merkur und Uranus zugeordnet.
 - 3 Vgl. Museum Rietberg, S. 125: Harsha Vinay; Spiegel in der indischen Kultur und Kunst

In Wahrheit, gewiss und ohne Zweifel: Das Untere ist gleich dem Oberen und das Obere gleich dem Unteren, zu wirken die Wunder eines Dinges.»

HERMES TRISMEGISTOS

Die kosmische Natur der Metalle

Makrokosmos – Mikrokosmos

Vielleicht ist es uns nicht jeden Augenblick bewusst, aber wir leben auf einem sehr kleinen Planeten am Rand einer Spiralgalaxie, die wiederum nur einen winzigen Teil unendlicher Galaxiesysteme darstellt – und dennoch halten wir uns für den Nabel der Welt.

Diese schier unendliche Größe an Raum, aus dem jeden Augenblick das Leben aufs Neue entsteht, lässt sich eigentlich nur mit Ehrfurcht und Staunen betrachten. Das Universum ist in allen Facetten ein Wunder und ohne schöpferische Intelligenz kaum vorstellbar. Da unsere Erkenntnisfähigkeit aber scheinbar wenig

über das uns Verwandte hinausgehen kann, fällt es uns sichtbar schwer, das Geistige hinter den Gesetzen der Schöpfung zu begreifen; und weil dem so ist, klammert die Wissenschaft diese Frage heute am liebsten aus und reduziert das Lebendige auf Maß, Zahl und Gewicht. Es hat jedoch schon immer einen anderen Weg der Welterkenntnis gegeben, auf den wir auch heute nicht verzichten sollten – die Mystik und mit ihr die Metaphysik. Ein anderer Begriff wäre Hermetik, abgeleitet von Hermes, dem Götterboten.

Der rationale Mensch wird im Denken immer auf sich selbst zurückgeworfen, während sich der Mystiker vom Göttlichen berühren lässt. Mystik und Wissenschaft müssen sich keineswegs ausschließen – ein Miteinander ist denkbar, erfordert jedoch Aufgeschlossenheit und geistige Flexibilität statt Dogmatismus. Eine Buchempfehlung hierzu ist das Werk des Schweizer Astrophysikers Bruno Binggeli *Primum mobile*, in dem der Autor das alte Weltbild eines Dante und seiner *Göttlichen Komödie* dem astrophysikalischen Weltbild unserer Zeit gegenüberstellt und dabei verblüffende Parallelen entdeckt.



Im alten Ägypten wurden besonders die Metalle kultisch verehrt; so galt das Gold als das Fleisch der Götter, und Silber als deren Knochen. (Vergoldeter Sarg einer Königstochter, 17. Dynastie um 1575 v. Chr.)

Die genauen Ursprünge der Hermetik bleiben im Nebel der Geschichte verborgen, aber sie führen uns zur Wiege der Hochkulturen nach Babylon und Ägypten, aus denen sich später unsere abendländische Kultur entwickeln sollte. Mit dem Beginn der Hochkulturen sind auch die Metalle verbunden – nicht ohne Grund sprechen wir von »Steinzeit«, die von der »Kupfer-«, »Bronze-« und »Eisenzeit« abgelöst wurde und sich nunmehr zum »Siliziumzeitalter« gewandelt hat.

Der ibisköpfige Gott Thot, der im alten Ägypten als Initiationsgottheit verehrt wurde, offenbarte dem Menschen die Kunst der Magie, Astrologie, Schrift und Zahl und auch das Geheimnis der Metallurgie – dies war die Geburtsstunde der Alchemie, der Kunst des Schwarzen Landes am Nil, der Veredelung der Metalle.

Aus der Zeit der Pharaonen sollen auch die Lehrsätze des Eingeweihten Hermes Trismegistos stammen, die *Tabula smaragdina*. Seine Gedanken bilden die geistige Grundlage von Magie, Astrologie und Alchemie, der Mutter aller Wissenschaften, wie der Alchemist Kunkel meinte: »Die Chymie (Alchemie) ist ohnstreitig eine der vornehmsten und nöthigsten Künste in der Welt und nicht unbillig eine Mutter und Ernährerin aller anderen Künste zu nennen (...) so ist wohl einem vernünftigen Menschen, nebst der Gottesgelahrtheit und Sorge vor seiner Seele, nichts nötiger und nützlicher, als die Erkenntnis der Natur, welche durch die Chymie einzig und allein erlernt wird. Daher ist es auch kommen, dass diese Kunst alsbald nach Erschaffung der Welt ihren Anfang genommen.« (Kunkel, 1716, zit. nach Gebelein 1991: 13).

Nach hermetischer Vorstellung ist die sinnlich wahrnehmbare Welt ein Spiegelbild des Makrokosmos. Im Mineralreich zeigen sich die kosmischen Kräfte als geometrisches Prinzip, im Pflanzenreich als vegetative Kraft, im Tierreich als Empfindung und im Menschen als Vernunft (vgl. Paracelsus-Werke Bd. 1: LIV). Neben diesen Grundprinzipien stehen sämtliche weiteren Phänomene in Beziehung zu den Sternen, so etwa unsere unterschiedliche Wesensnatur, die Organe sowie alle Organfunktionen (und damit auch sämtliche Fehlfunktionen und Krankheiten), aber auch alle Natursubstanzen und deren Heilkräfte. Zahlreiche Bilder in der alchemistischen Literatur stellen diesen Gedanken dar, und immer wieder sind es die Metalle, die dabei die Hauptrolle spielen.

Unser Blick in den Kosmos geht immer von der Erde aus, schließlich ist sie unsere Heimat. Die Vorstellung von der Erde als Mittelpunkt des Universums haben wir zwar hinter uns gelassen, jedoch ist sie immer noch die Grundlage einer hermetischen Betrachtungsweise, allerdings nicht als geozentrisches Weltbild, sondern als anthropozentrische Weltsicht, mit dem Menschen als zentralen Bezugspunkt.

Das Sonnensystem ist wie ein großer Organismus, und in Analogie zum Menschen gleichen die Planeten unseren Organen. »Das Planetensystem ist nicht eine (...) beliebige Anhäufung von Himmelskörpern um die Sonne, sondern eine Art von Organismus, in dem eine Vielfalt von Wechselwirkungen herrscht. (...) Wie man

in einem Organismus nicht ein Organ für sich isoliert betrachten kann, ohne den Zusammenhang des Lebens zu verlieren, so kann man eben auch nicht die Venus oder den Mond losgelöst von der Sonne und den übrigen Planeten verstehen. Das Planetensystem erweist sich als eine nach geistigen Gesetzen geordnete Ganzheit.« (Kranich 1976: 26/31) Einatmen und Ausatmen, Systole und Diastole des Herzens, entsprechen den Rhythmen der Gestirne, sei es der Lauf von Sonne und Mond oder die Venus als Morgen- und Abendstern. Alles folgt einem unsichtbaren Band geistiger Verwandtschaft.



Der Bamberger Reiter stellt die Naturreiche und Elemente symbolisch dar: Das »unbelebte« Mineralreich ist der unbehauene Sockel (Erde), das Gesicht im Blatt als Grüner Mann ist das »belebte« Pflanzenreich (Wasser), das Pferd steht für das Tierreich und die Empfindungsqualitäten von Sympathie und Antipathie (Luft), der Mensch hält als Reiter die Zügel in der Hand, als Ausdruck seiner Vernunft (Feuer). Über ihm schwebt die Kirche als Quintessenz und Ausdruck des Göttlichen auf Erden.

Unter den kosmischen Phänomenen beeindruckten sicher am meisten die zwei Lichter Sonne und Mond, die »rein zufällig« von der Erde aus gesehen gleich groß sind. In der Hermetik sind dies König und Königin, Vater und Mutter des Lebens: »Sein Vater ist die

Sonne, seine Mutter ist der Mond«, heißt es bei Hermes Trismegistos.⁴ Sie entsprechen auch der Polarität von Links- und Rechtshirnhemisphären, linker und rechter Körperhälfte.

Ihnen zur Seite stehen die fünf Wandelplaneten, die man mit bloßem Auge sehen kann: Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn – nicht ohne Grund haben sie alle Götternamen, die ihre okkulten Qualitäten umschreiben. Merkur hat hierbei eine Sonderrolle: Er ist das göttliche Kind, das Verbindende zwischen den Polen Kosmos und Erde. Saturn gilt als Hüter der Schwelle zu den Fixsternen (Sternbilder) und damit zur Sphäre des Göttlichen. Aus hermetischer Sicht empfängt Saturn zum einen die Seele bei der Inkarnation, und zum anderen ist er die letzte Hürde nach dem Tod, der als Transmutation oder Wandlung begriffen wird, bevor sich das Lebensrad erneut dreht und eine Wiedergeburt erfolgen kann.

Die rhythmisch gegliederten Lebensabschnitte des Menschen entsprechen den kosmischen Prinzipien. Die Geburt und die ersten sieben Lebensjahre unterstehen dem Mond, gefolgt von Merkur bis zur Pubertät, die der Venus untersteht – in diesen drei Abschnitten bauen wir unsere Persönlichkeit auf. Vom 21. bis zum 42. Lebensjahr unterstehen die drei mal sieben Jahre der Sonne, in der wir unsere Persönlichkeit entfalten. Es folgen die Siebenjahresabschnitte von Mars und Jupiter, die bereits die Lebensreife verkörpern, in der wir uns in den Dienst der Allgemeinheit stellen sollten; und schließlich folgt ab dem 56. Lebensjahr die Zeit des Saturn, der den Menschen bis zu seinem Tod begleitet und eigentlich zur Altersweisheit führen soll – was bekanntlich bei vielen so eine Sache ist.

In der hermetischen Tradition verkörpern sich nun die sieben kosmischen Prinzipien jeweils in einem Metall, und das auf besonders intensive Weise. Paracelsus schrieb hierzu: »Also haben nun auch die alten Philosophen die sieben Metalle mit den sieben Planeten verglichen und diese in Figuren, Bildern und Schriften für jene gesetzt, so für das Gold die Sonne, für das Silber den Mond, für das Blei den Saturn, für das Zinn den Jupiter, für das Kupfer die Venus, für das Quecksilber den Merkur, für das Eisen den Mars, und

das haben sie der Magie nach recht getroffen, deshalb wird es noch auf diesen Tag so gehalten.« (Paracelsus IV: 335)

Die Metalle sind die Wegbegleiter in den entsprechenden Lebenszyklen – das Metall der Kindheit wäre demnach das Mondmetall Silber, das Metall des alternden Menschen das Saturnmetall Blei.

Dieses Prinzip der Analogieketten wendet man ebenso auf Organe und Organprozesse an, sodass man in der gemeinsamen Zuordnung den Schlüssel zur passenden Arznei bei entsprechenden Erkrankungen findet, wie wir später noch sehen werden.⁵

Okkulte Entsprechungen

Kosmos	Organ	Erzengel	Metall	Lebensalter (in Jahren)
Saturn ♄	Milz (Splēn)	Oriphiel	Blei (Plumbum) Pb	56 bis Tod
Jupiter ♃	Leber (Hepar)	Zachariel	Zinn (Stannum) Sn	49 bis 56
Mars ♂	Galle (Fel)	Samuel	Eisen (Ferrum) Fe	42 bis 49
Sonne (Sol) ☉	Herz (Cor)	Michael	Gold (Aurum) Au	21 bis 42
Venus ♀	Niere (Renes)	Anael	Kupfer (Cuprum) Cu	14 bis 21
Merkur ☿	Lunge (Pulmo)	Raphael	Quecksilber (Argentum vivum) Hg	7 bis 14

Mond ☾ (Luna)	Gehirn (Cerebrum)	Gabriel	Silber (Argentum) Ag	Geburt bis 7
Erde ♂	Blut (Sanguis)	Luzifer	Antimon (Stibium) Sb	Ganze Lebensspanne

Im Rhythmus der Wochentage

Die Wochentage sind den Planetentagen zugeordnet: Montag (Mond), Dienstag (Mars), Mittwoch (Merkur), Donnerstag (Jupiter), Freitag (Venus), Samstag (Saturn) und Sonntag (Sonne).

Für eine Konstitutionstherapie mit höheren Potenzen, die man prinzipiell eher selten verabreicht (ab D30), oder auch für die Wahl eines wöchentlichen Injektionstages hat es sich bewährt, wenn man das entsprechende Metall an seinem Planetentag anwendet, also beispielsweise Aurum metallicum D30 oder auch eine Injektionstherapie am Herzen mit Goldpräparaten am Sonntag.

Polarität der Planetenmetalle

Nach hermetischer Tradition sind die Planetenideen in polare Gruppen unterteilt: Mond – Saturn, Merkur – Jupiter, Mars – Venus. Die Planetenprinzipien regulieren sich gegenseitig, immer bedingt ein Zuviel einer Kraft, ein Zuwenig der anderen; in solchen Fällen wird mit Tiefpotenzen des einen Metalls der Mangelzustand gewissermaßen »substituiert« und mit höheren Potenzen des anderen das Zuviel »reguliert«. Die Sonne, und mit ihr das Gold, wirken auf alle gleichermaßen ausgleichend.

Weitere Polaritäten, die man ähnlich therapeutisch nutzen kann, sind zum Beispiel Sonne – Mond, Sonne – Saturn, Jupiter –